



Jahresbericht 2018
der Stiftung Rätisches Museum Chur

Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht 2018 der Präsidentin der Stiftung Rätisches Museum	2
Rapport annual 2018 da la presidenta da la Fundaziun Museum Retic	5
Rapporto annuale 2018 della presidente della fondazione Museo retico	8
Mitglieder Stiftungsrat	11
Rechnungsbericht der Stiftung Rätisches Museum	12
Bericht der Revisionsstelle	14
Festangestellte Museumsmitarbeitende	15
Jahresbericht 2018 der Direktorin	16
Zuwachsverzeichnis 2018	26
Donatoren	26
Sammlungskonzept: zehn Kriterien	27
Numismatische Abteilung	28
Historische Abteilung	30
Rahel C. Ackermann: Die Münzstempel der Herrschaft Haldenstein in der Sammlung des Rätischen Museums	101
Abkürzungen	132

© Rätisches Museum, Chur 2019

Fotos: Rätisches Museum

Gestaltung, Druckvorstufe: Corina Hochholding, Rätisches Museum

Druck: Casanova Druck Werkstatt AG, Chur



Umschlag:

Ausstellung «Kräuterdoktor – Kabispater»

Die Münzstempel der Herrschaft Haldenstein in der Sammlung des Rätischen Museums Chur

Rahel C. Ackermann



Das Rätische Museum Chur besitzt rund 130 Prägewerkzeuge. Zum grossen Teil sind dies Stempel und Walzen bzw. Wellen des Bistums und der Stadt Chur sowie Stempel und einige Patrizen des Kantons Graubünden, die im Jahr 1871 von der Standeskanzlei übernommen wurden¹. Der Bestand wurde im Jahr 1890 von Hauptmann Hartmann Caviezol (1836–1910)² im Auftrag der Kantonsregierung dokumentiert und zwei Jahre später publiziert, allerdings ohne Abbildungen³. Im Staatsarchiv Graubünden liegt noch sein handschriftliches Verzeichnis der Münzstempel im Rätischen Museum vom 12. Juli 1890⁴, die Grundlage der Publikation. Hier hat er alle Stempel und Walzen auch in Abdrücken in rotem Siegelack dokumentiert. Viele dieser Abdrücke sind heute gebrochen, und einige sind wegen der Russverfärbungen im Siegelack schlecht lesbar. Aber dennoch ist diese Dokumentation eine grossartige Quelle, denn viele der Stempel sind heute in einem schlechteren Zustand als zur Zeit Caviezols. Nur wenige Stücke wurden im 20. Jahrhundert erworben und fehlen folglich in dieser Dokumentation⁵.

Neben den Stempeln, Walzen und Patrizen der offiziellen Münzstätten liegen im Rätischen Museum auch einige äusserst interessante Werkzeuge von Falschmünzern und aus zweifelhaften Produktionen. Yves Mühlemann hat aus diesen Beständen kürzlich eine Gruppe von Fundstücken aus Roveredo vorgelegt, mit denen wohl in der offiziellen Münzstätte der Herren von Trivulzio falsche – oder zumindest inoffizielle – französische und italienische Goldmünzen der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts hergestellt wurden⁶.

In diesem Bestand liegen auch acht Stempel der Herren von Haldenstein, die – soweit bekannt – einzigen erhaltenen Prägeeisen ihrer Münzproduktion (Abb. 2). Diese konnten im Rahmen einer Studie zur Münzstätte und zu den Münzen der Herrschaft Haldenstein untersucht und dokumentiert werden⁷. Im Folgenden sollen sie vorgestellt und in ihrem Kontext diskutiert werden.

Die Münzprägung der Herren von Haldenstein und ihre Münzstätte

Die Herren von Haldenstein prägten im 17. und 18. Jahrhundert während rund 150 Jahren Münzen (Abb. 1). Thomas I. von Schauenstein (1608–1628) erhielt das Münzrecht (Privilegium monetandi) und weitere Rechte im Jahr 1611 von Rudolf II. (1576–1612), Kaiser des Heiligen Römischen Reichs, verliehen; eine Abschrift der Urkunde liegt im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien⁸. Er richtete im Schloss Haldenstein eine Münzstätte ein, in Sichtdistanz zu Chur, wo ja bereits eine bischöfliche und eine städtische Münzstätte in Betrieb waren. Dass dies umgehend zu Streitereien führte, überrascht nicht. Denn das Gebiet der Herrschaft Haldenstein war sehr klein und umfasste im Wesentlichen das Dorf und das Schloss Haldenstein sowie den Berghang dahinter mit den Burgen Haldenstein, Liechtenstein und Grottenstein. Wirtschaftlich war Haldenstein ins Gebiet der Drei Bünde eingebunden, und es bestand zu keiner Zeit Bedarf, das eigene Territorium mit eigenem Geld zu versorgen. Das Münzrecht war aber ein herrschaftliches Privileg, mit einer eigenen Münzprägung konnte man seine Bedeutung hervorheben. Zudem konnte die Herstellung von etwas minderwertigem Kleingeld sehr wohl auch lukrativ sein – zum grossen Ärger nicht nur der Nachbarn in Chur!

Während Sanierungs- und Umbauarbeiten im Schloss Haldenstein während der Jahre 1987–1992 wurden Reste der Münzstätte entdeckt und durch den Archäologischen Dienst Graubünden ausgegraben⁹. Im Fundmaterial sind u. a. Tiegel und Tiegelfragmente, Gusstropfen, Schrötlinge (Münzrohlinge), Zainreste, Probeabschläge, Fehlprägungen und fertige Münzen vertreten: Es lässt sich der gesamte Prozess der Münzproduktion fassen! Anhand der Probe- und Fehlprägungen sowie spezieller Schrötlingsformen sind drei Herren von Haldenstein direkt im Fundmaterial nachgewiesen (Abb. 1); von weiteren wissen wir aus Schriftquellen, dass sie tatsächlich im Schloss Haldenstein prägen liessen.

Abb. 1
Herrschaft Haldenstein. Herren von Haldenstein, die Münzen prägten
(*Prägetätigkeit im Münzstättenabfall nachgewiesen)

Name	Regierungszeit	datierte Münzen
Thomas I. von Schauenstein*	1608–1628	1617–1624
Julius Otto I. von Schauenstein	1628–1666	1638–1649
Thomas II. von Schauenstein	1666–1667	1667
Georg Philipp von Schauenstein	1671–1695	1684–1692
Johann Lucius von Salis	1701–1722	1701–1714
Gubert von Salis*	1722–1737	1723–1734
Thomas III. von Salis*	1737–1783	1747–1770

Die erhaltenen Münzstempel der Herrschaft Haldenstein

Hauptmann Hartmann Caviezel erwähnt in seinem Verzeichnis der Prägwerkzeuge im Rätischen Museum vom 12. Juli 1890, dass er am 13. Februar 1888 sieben Haldensteiner Stempel gekauft und dem Rätischen Museum Chur übergeben habe¹⁰. Im Rätischen Museum ist allerdings in den Jahren 1888–1891 weder in den Jahresberichten noch in den Eingangsbüchern, den Regesten der Korrespondenz oder den Regesten der Kassenbelege ein Hinweis auf diese Übergabe zu finden¹¹.

Caviezel beschreibt auch die Haldensteiner Münzstempel sorgfältig und dokumentiert sie zusätzlich mit Abdrücken in rotem Siegellack. Einzelne Abdrücke sind etwas flau und wegen Russresten im Siegellack schwer lesbar. Dennoch ist deutlich zu erkennen, dass auch die Stücke, deren schlechte Erhaltung er bedauert, wesentlich klarer lesbar waren als im heutigen Zustand: Während der letzten 120 Jahre im Rätischen Museum haben die Haldensteiner Prägeisen stark gelitten, und eine aggressive Reinigung hat ihre Spuren hinterlassen. Umso wertvoller sind die Caviezel-Abdrücke, die deshalb hier den Prägeflächen gegenübergestellt werden.

In Caviezels Liste sind allerdings statt sieben lediglich fünf Haldensteiner Stempel aufgeführt¹². Die beiden «fehlenden» Exemplare sind, wie unten gezeigt werden kann, seine Nummern 14 und 17, die er als unbestimmt bzw. dem Bistum Chur zugehörig beschreibt.

Die fünf Stempel, die Caviezel in seinem Verzeichnis Haldenstein zuweist, sind auch in Fritz Jecklins Sammlungskatalog von 1891 aufgenommen¹³.

Caviezel erwähnt zudem, dass – sofern er sich nicht irre – bereits früher einige Haldensteiner Prägestöcke nach Basel an «Herrn Dr. Geygi» verkauft worden seien¹⁴. Dabei bezieht er sich wohl auf den Statistiker und Numismatiker Dr. Alfred Geigy (1849–1915), der u. a. eine Zusammenfassung zur Münzprägung der Herrschaften Haldenstein und Reichenau verfasst hat, in der er auf zahlreiche Schriftquellen und Publikationen verweist¹⁵. Allerdings lässt sich weder in dessen Aufsatz noch im numismatischen Nachlass¹⁶ ein Hinweis auf einen solchen Kauf finden.

Im Februar 1935 erwarb das Rätische Museum den Vorderseitenstempel des 7- bzw. 5-fachen Dukaten 1617 des Thomas I. von Salis (Stempel 1) über die Münzenhandlung Basel. Leider liegen keine Informationen darüber vor, wie das Stück in die Münzenhandlung Basel gelangt war.

Sieben Vorderseitenstempeln bzw. Untereisen steht nur ein einziger Rückseitenstempel bzw. ein Obereisen gegenüber. Caviezel scheint bei seiner Auswahl die attraktiveren Stücke, also die Portraits, bevorzugt zu haben. Warum er nur einen Stempel des Gubert von Salis auswählte und sich sonst auf diejenigen des letzten Prägeherrn von Haldenstein beschränkte, muss offen bleiben. Vielleicht wurde bereits Ende des 18. oder im Lauf des 19. Jahrhunderts der Bestand aussortiert und reduziert. Rudolf von Salis (1750–1781), ein Sohn des Thomas III. von Salis, hatte in den 1770er Jahren noch Zugriff sowohl auf Vorder- als auch zum Teil auf die zugehörigen Rückseitenstempel bis zurück zu Thomas I. von Schauenstein¹⁷. Die Tatsache, dass Caviezel ein Prägewerkzeug kaufte, dessen Münzbild er selber zwei Jahre später nicht mehr erkennen

Abb. 2
Die erhaltenen Prägeeisen der Herrschaft Haldenstein

Münzherr	Anz.	Divo/Tobler	Caviezel	Inv.	Stempel
Thomas I. von Schauenstein	1 Ex.	DT 1552	Vs.	M1974.133	1
Gubert von Salis	1 Ex.	DT 918	Vs. Cav. 53	M1987.273	2
Thomas III. von Salis	4 Ex.	DT 925	Vs. Cav. 16	M1987.333	3
			Vs. Cav. 18	M1987.331	4
			Vs. Cav. 117/119	M1987.334	5
			Rs. Cav. 17	M1987.336	6
	1 Ex.	DT 927	Vs. Cav. 15	M1987.244	7
1 Ex.	DT 930	Vs. Cav. 14	M1987.242	8	

konnte (Stempel 8), lässt vermuten, dass nur noch wenige Stempel vorhanden waren.

Vier der Prägeeisen (Stempel 1–3 und 5) tragen Schmiedemarken. Leider lassen sich diese nicht identifizieren. In den erhaltenen Archivalien mit Bezug zur Haldensteiner Münzprägung ist aus den relevanten Zeiträumen – 1617, 1733 und 1768–1770 – kein Schmied namentlich erwähnt¹⁸. Die Bündner Eisenschmiede sind nicht erschlossen, ebenso wenig das Archiv der Churer Schmiedezunft, das im Stadtarchiv Chur deponiert ist; auch ein Verzeichnis der Churer Schmiede liegt nicht vor¹⁹.

In den Abrechnungen der Münzstätte Chur werden vereinzelt Schmiede namentlich erwähnt²⁰. Dabei fällt auf, dass diese nicht alle in Chur ansässig waren. Es bleibt zu hoffen, dass sich bei der Aufarbeitung der Churer Prägewerkzeuge gleiche Schmiedemarken finden wie auf den Haldensteiner Stücken und sich diese allenfalls über die Churer Münzstättenrechnungen einem Schmied zuweisen lassen.

Im Folgenden werden die erhaltenen Prägeeisen identifiziert und beschrieben; die Terminologie folgt weitgehend dem Stempelkatalog Wien²¹.

Thomas I. von Schauenstein (1608/1611–1628)

Stempel 1

7 bzw. 5 Dukaten 1617, Vorderseite

Divo/Tobler 1987, Nr. 1552, Untereisen



Abb. 3

0 1 2 3 4 5cm

Bild: (Rosette)THOMAS • L • B • AB • EHRENFELS • D [•] IN • HALD (A offen); gepanzerte Büste n. l., in der Rechten Lilienzepter, die Linke in die Hüfte gestützt; oben im Feld: 16 = 17. Der linke Ellbogen ragt über den Schnurkreis zwischen Bild und Legende hinaus. In Blattkranz.

RM Inv. M1974.133; Eingang Februar 1935, alte Eingangsnummer 3038. Ankauf von der Münzenhandlung Basel für Fr. 80.–. Publ.: JbHAGGR 65, 1935 (1936), S. XVI (Ankauf). Eisen, 1836 g.

Masse: Höhe 88.4 mm; unten quadratisch mit gekappten Ecken, 68.2 x 62.9 mm; im oberen Teil rund. Dm vor Abrundung 52 mm. Dm Fläche 41.6 mm. Dm Gravierung 38.8 mm. Schmiedemarke: Lesung unklar: in der Form eines Wappenschildes mit einem erhabenen Kreuz auf einer Erhebung? 15 x 13 mm; seitlich, auf der Kopf-Seite/-Kante des Stempels eingeschlagen.



Der Stempel ist im unteren Teil ein steiler Pyramidenstumpf mit gekappten Ecken; im oberen Drittel geht er in die Rundung über. Er ist unten flach und zeigt keine Spuren einer Fassung, Montierung o. ä. Er war wohl als Unterstempel bzw. Amboss²² in ein grosses Fall- oder Spindelwerk eingesetzt.

Der Stempel trägt eine Markierung: Am Übergang zwischen abgerundeter Prägefläche und dem runden Schaft ist eine Kerbe angebracht, die exakt über dem Kopf bzw. über der Rosette des Legendenanfangs liegt.

Von diesem Münztyp ist lediglich ein Stempelpaar belegt. Der vorliegende Stempel entspricht den erhaltenen Abschlägen (Abb. 3). Die Prägefläche trägt mehrere, etwa parallel laufende Kerben bzw. Einhiebe, die diagonal zum Münzbild stehen und dieses stark beeinträchtigen. Am deutlichsten sind diese Spuren über der linken Schulter bis in den Kopf hinein und im unteren Bereich – sowohl in der Büste als auch in der Legende – zu erkennen. Von den erhaltenen Abschlägen dieses Stempels zeigt kein Stück diese Schäden, sie entstanden also erst nach dem Gebrauch.

Abb. 3:
Herrschaft Haldenstein, Thomas I. von Schauenstein (1608–1628), 7 Dukaten 1617 (RM M 1974.61, 24.20 g; Fund Saint Jean de Bournay, Isère, Frankreich, Kauf 19.12.1935 [Eingang 3094]).

Im unteren Bereich bzw. am Rand zur Standfläche hat der Stempel mehrere feine Risse. In der Seite vor der Büste ist im unteren Teil ein Stück des Stempelkörpers ausgebrochen. Sowohl die Prägefläche als auch der gesamte Stempel tragen tiefe Korrosionslöcher und Spuren einer scharfen Reinigung. An einzelnen Stellen sind noch kleine Flecken einer dicken, dunklen Patina bzw. Korrosionsschicht erhalten.

Gubert von Salis (1722–1737)

Stempel 2

6 bzw. 5 Dukaten 1733, Vorderseite

Divo/Tobler 1974, Nr. 918, Untereisen



0 1 2 3 4 5cm

Bild: GU[B :] DE SAL [:] – D • I • H • L I E : ET G • (Zeichen); gepanzerte Büste n. r.; im Armabschnitt: T. In Kornkreis. Ausserhalb des Kornkreises Zirkelschlag.

RM Inv. M1987.273; Altbestand. Ankauf Caviezel 13.2.1888.

Publ.: Caviezel 1892, S. 24, Nr. 53.

Eisen, 1666 g.

Masse: quadratisch, 55.2 x 55.2 mm; Höhe 81.7 mm; im oberen Teil stark abgerundete Ecken. Dm vor Abrundung 44.5 x 45.2 mm. Dm Fläche 33.6 mm. Dm Gravierung 31.1 mm. Schmiedemarke: GR (?) oder CR (?) in Rechteck, ca. 15 x 14 mm; seitlich, auf der Seite/Kante links vor der Büste eingeschlagen.



Abb. 4:
Herrschaft Haldenstein, Gubert von Salis (1722–1737), 5 Dukaten 1733, 17.16 g (M1974.67)



Abb. 4

Der Stempel ist im unteren Teil quadratisch. Etwas unter der halben Höhe sind die Ecken gekappt, gegen die Prägefläche hin wird der Körper quadratisch-rund. Der Stempel ist unten flach, allerdings sind alle Kanten leicht geschwungen, die Ecken liegen somit etwas höher als das Zentrum. Er zeigt keine Spuren einer Fassung, Montierung o. ä. Er war wohl als Unterstempel bzw. Amboss²³ in ein grosses Fall- oder Spindelwerk eingesetzt. Eine Markierung ist nicht erkennbar. In der Seitenansicht zeigen sich mehrere Risse im Stempelkörper. Ca. 12 mm unter der Prägefläche zeichnet sich eine Naht ab, die besonders deutlich über der Schmiedemarke zu erkennen ist. Auf der etwas unebenen Standfläche zeichnen sich vor allem gegen die Ecken hin konzentrische Spuren ab, im Randbereich sind auch einige tiefe Risse zu erkennen. Zudem trägt die Standfläche tiefe Schleif- oder Kratzspuren.

Von diesem Münztyp ist lediglich ein Stempelpaar belegt. Der vorliegende Stempel entspricht den erhaltenen Abschlägen (Abb. 4). Alle vier Seiten tragen im unteren, quadratischen Teil des Stempelkörpers kreuzförmige Eindrücke. Diese sind unregelmässig verteilt. Es scheinen aber nicht Markierungen zu sein, sondern eher Spuren eines zu starken Einspannens des Stempels: Die Struktur der Backen hat sich in das Eisen eingedrückt. – Solche Spuren lassen sich nur an diesem Stempel beobachten. Wann diese entstanden, während des zeitgenössischen Gebrauches oder während einer Restaurierung, muss offen bleiben. Allerdings ist dieser Stempel wohl derjenige, den Rudolf von Salis 1775 durch Gotthard Fricker, einen ehemaligen Stempelschneider seines Vaters²⁴, erneut einspannen liess, um Abschläge für G. E. Haller herzustellen²⁵: Vielleicht nahm der Stempel bei dieser Gelegenheit Schaden. Das Münzbild ist zu etwa einem Drittel stark korrodiert. Insbesondere der Legendenanfang und der Kopf sind stark beschädigt. Auch der Stempelkörper zeigt starke Korrosionsspuren.



Thomas III. von Salis (1737–1783)

Stempel 3

Dukat 1767–1770 (1767), Vorderseite

Divo/Tobler 1974, Nr. 925 bzw. 925a, Untereisen



Abb. 5

Bild: T • D • S • L • B • I N • – • H • L • E T • G (Blume); gepanzerte Büste n. r.; im Arm grobes Kreuzmuster. In Kornkreis. Siehe Abb. 8, S.123, Stempel B. RM Inv. M1987.333; Altbestand. Ankauf Caviezel 13.2.1888. Publ.: Caviezel 1892, S. 16, Nr. 16. – Die Legenden-Trennung sowie die Beschreibung der Schriedemarke ermöglichen eine eindeutige Zuweisung. Eisen, 1790 g. Masse: Höhe 93.5 mm; unten quadratisch, 53.0 x 53.6 mm; im oberen Teil rund. Dm vor Abrundung 47.7 mm. Dm Fläche 25.2 mm. Dm Gravierung 22.2 mm. Schriedemarke: PD in Rechteck, 13 x 15 mm; seitlich, auf der Seite/Kante rechts hinter der Büste eingeschlagen.

Der Stempel ist im unteren Teil quadratisch; etwa auf halber Höhe sind die Ecken gekappt, und im oberen Teil geht der Stempelkörper in ein Rund über. Er ist unten flach und zeigt keine Spuren einer Fassung, Montierung o. ä. Er war wohl als Unterstempel bzw. Amboss²⁶ in ein grosses Fall- oder Spindelwerk eingesetzt.

Der Stempel trägt eine Markierung: Auf der Seite/Kante oberhalb des Kopfes sind drei horizontal angeordnete Punkte bzw. Löcher eingeschlagen. Diese liegen etwa am Übergang vom kubischen Sockel zum abgerundeten Teil. Der Stempelkörper ist mehrfach gerissen. Insbesondere die Oberseite zeigt mehrere feine und auch gröbere konzentrische Risse. Ein radialer Riss ragt bis in die Prägefläche hinein; er endet oben im Hinterkopf des Dargestellten. Ein weiterer Riss am Rand der Prä-

Abb. 5: Herrschaft Haldenstein, Thomas III. von Salis (1737–1783), Dukat 1767 (Bernisches Historisches Museum, Inv. N/S562, 3.42 g); gezeichneter Stempel: Spuren im Büstenabschnitt der Vorderseite.



fläche oberhalb des Kopfes hebt beinahe einen Teil der Prägefläche ab. Besonders deutlich auf der gestempelten Seite sind zudem feine, etwas parallel verlaufende Längsrisse zu erkennen. Die Unterseite zeigt viele Risse und unregelmässige Strukturen. – Im Siegellackabdruck Caviezel Nr. 16 sind allerdings keine Risse erkennbar. Insbesondere hat sich der bis in den Hinterkopf hinein laufende Radialriss nicht abgezeichnet. Zumindest ein Teil der Risse ist also erst nach 1890 aufgetreten, wohl als Teil des Korrosionsvorganges; es handelt sich somit zumindest zum Teil nicht um bis an die Oberfläche aufgebrochene Ermüdungsbrüche während des Prägevorgangs. Es sind denn auch weder Dukaten des Thomas III. von Salis noch Silberabschläge von solchen mit diesen Stempelrissen erhalten.

Die Prägefläche ist stark korrodiert; auch der gesamte Stempelkörper zeigt deutliche Rostspuren. Nur an wenigen Stellen ist das Feld glatt erhalten und glänzt heute. An einzelnen Stellen sind noch kleine Flecken einer dicken, dunklen Patina bzw. Korrosionsschicht erhalten. Darstellung, Legende und der Durchmesser von 22 mm lassen darauf schliessen, dass wir hier den Vorderseitenstempel eines Dukaten vor uns haben. Diese Zuweisung wird bestärkt durch die Form des Stempels. Denn die Dukaten des Thomas III. von Salis zeigen keinerlei Spuren, die auf eine andere Herstellung als diejenige mit einem Fall- oder Spindelwerk hinweisen würden.

Die Vorderseitenlegende schliesst mit einer Blume ab. Eine solche ist nur auf den Dukaten des Jahres 1767 belegt. Anhand der Locken über der Schulter lässt sich dieser Stempel als **Stempel B** identifizieren. Abschläge aus diesem (Abb. 5) zeigen deutliche Spuren eines gezeichneten Stempels²⁷: Im freien Randbereich links unterhalb der Büste zeichnet sich der Schluss der Rs.-Legende ab. Die Prägefläche des Stempels ist aber zu stark korrodiert, als dass sich eine solche Beschädigung noch nachweisen liesse.



Stempel 4

Dukat 1767–1770 (1767), Vorderseite

Divo/Tobler 1974, Nr. 925 bzw. 925a, Untereisen

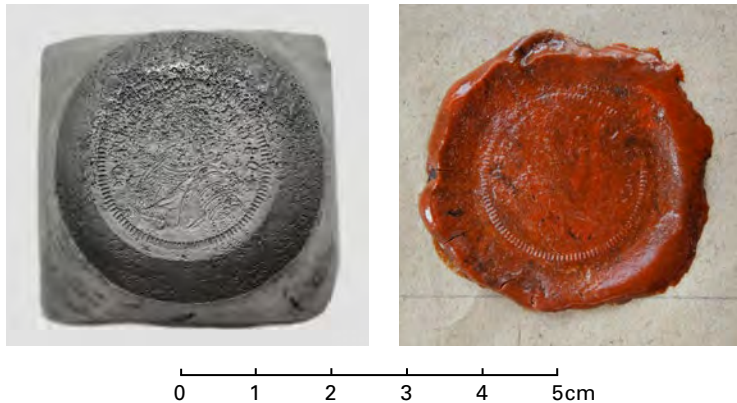


Bild: T • D • S • L • B • I N • – H • L • E T • G (Blume); gepanzerte Büste n. r.; im Arm kein Kreuzmuster erkennbar. In Kornkreis.

Siehe Abb. 8, S. 123, Stempel D.

RM Inv. M1987.331; Altbestand. Ankauf Caviezel 13.2.1888.

Publ.: Caviezel 1892, S. 17, Nr. 18.

Eisen, 1303 g.

Masse: Höhe 83.5 mm.

unten quadratisch, 57.7 x 53.4 mm; in oberem Teil rund

Dm vor Abrundung 36.6 mm.

Dm Fläche 25.3 mm.

Dm Gravierung 22.2 mm.

Moderne Klebetikette auf der Unterseite: L 7 + 8.



Der Stempel ist unten quadratisch. In ca. 23 mm Höhe sind die Ecken gekappt, der Körper verjüngt sich rasch und geht ins Rund über. Er ist unten flach und zeigt keine Spuren einer Fassung, Montierung o. ä. Er war wohl als Unterstempel bzw. Amboss²⁸ in ein grosses Fall- oder Spindelwerk eingesetzt. Der Stempel trägt eine Markierung: Auf der Seite/Kante oberhalb des Kopfes sind zwei horizontal angeordnete Punkte bzw. Löcher eingeschlagen. Diese liegen etwa in halber Höhe des Stempels.

Der Stempel trägt keine Schmiedemarke. Der Stempelkörper weist mehrere Längsrisse auf, die sich besonders deutlich in der Standfläche abzeichnen. Weitere Risse und Unregelmäßigkeiten bzw. ein Ausbruch zeigen sich am Übergang zum runden Teil des Stempels.

Die Prägefläche ist stark korrodiert, insbesondere der Kopf ist stark zerfressen. Der gesamte Stempelkörper trägt deutliche Rostspuren.

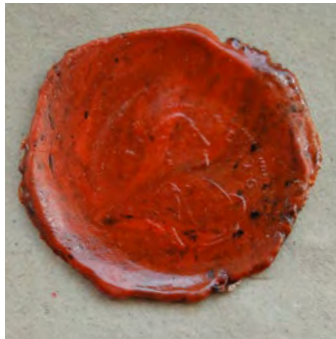
Wie bei Stempel 3 und Stempel 5 weisen Durchmesser des Münzbildes und Stempeltyp auf einen Dukatenstempel. Die Vorderseitenlegende schliesst mit einer Blume ab. Eine solche ist nur auf den Dukaten des Jahres 1767 belegt. Die besondere Darstellung der Büstendrapierung erlaubt die eindeutige Identifizierung mit *Stempel D*.

Zur Identifizierung: Caviezel erwähnt für Nr. 18 keine Schmiedemarke. Zudem entspricht die Legendenabschrift im handschriftlichen Verzeichnis diesem Stück²⁹.

Stempel 5

Dukat 1767–1770 (1768 oder 1770), Vorderseite

Divo/Tobler 1974, Nr. 925, Untereisen



0 1 2 3 4 5cm

Bild: [T] • D • S • L • B • IN [• (?)] – H • L • ET • G •; gepanzerte Büste n. r.; im Arm feines Kreuzmuster. In Kornkreis.
Siehe Abb. 8, S.123, Stempel G.
RM Inv. M1987.334; Altbestand. Ankauf Caviezel 13.2.1888.
Publ.: Caviezel 1892, S. 32, Nr. 117 (Manuskript StAGR B 1872: Nr. 119). Eisen, 1542 g.
Masse: Höhe 89.7 mm. Unten quadratisch, 55.1 x 55.4 mm; Seitenkanten sich leicht verjüngend; oben oktogonal bzw. quadratisch mit gekappten Ecken, 43.7 x 43.3 mm.
Dm Fläche 25.5 mm. Dm Gravierung 22.4 mm.
Schmiedemarke: PD (?) in Rechteck, 11 x 16 mm; seitlich, auf der Seite/Kante links vor der Büste eingeschlagen.
Moderne Klebetikette auf der Unterseite: L 9 + 10.



Der Stempel ist im untersten Teil quadratisch. In ca. 24 mm Höhe sind die Ecken gekappt, und der Stempel verjüngt sich leicht. Er ist unten flach und zeigt keine Spuren einer Fassung, Montierung o. ä. Er war wohl als Unterstempel bzw. Amboss³⁰ in ein grosses Fall- oder Spindelwerk eingesetzt. Auffallend ist, dass das Münzbild nicht in der Prägefläche zentriert ist, sondern deutlich gegen den unteren Rand verschoben ist. Am Übergang von gewölbter Prägefläche zu Stempelkante ist an der Kante/Seite unterhalb der Büste ein Kratzer oder eine feine Kerbe erkennbar: Es könnte sich um eine Markierung handeln.

Der Stempelkörper zeigt vor allem im unteren Bereich mehrere Längsrisse. Solche lassen sich auf der gesamten Unterseite erkennen. Die Prägefläche wie auch der gesamte Stempelkörper sind stark korrodiert. Vor allem im unteren Bereich und auf der Standfläche sind noch Flecken einer dicken, dunklen Patina bzw. Korrosionsschicht erhalten. Wie bei Stempel 3 und Stempel 4 verweisen Durchmesser des Münzbildes und Stempeltyp auf einen Dukatenstempel. Da die Legende mit einem Punkt schliesst, muss es sich um einen Stempel zu den Dukaten 1768 oder 1770 handeln, er lässt sich allerdings mit keinem der erhaltenen Abschlüsse verbinden. Er ist zwar ähnlich wie **Stempel E** (1768), aber etwa in der Hals-/Kragengestaltung oder der Position von H L zum Gesicht weicht er deutlich ab.



Zur Identifizierung: Caviezel gibt als Durchmesser bei seiner Nr. 117 (bzw. Manuskript Nr. 119) einen Durchmesser von 3.3 cm an. Hier weicht er von seiner üblichen Massangabe, nämlich dem Durchmesser des Münzbildes, ab. Denn beim Nachmessen des Siegelackabdrucks zeigt sich, dass das Münzbild nur ca. 2.2 cm gross ist, der sich abzeichnende Stempelumriss hingegen ca. 3.3 cm – also das Mass, das Caviezel als Durchmesser angibt. Caviezel vermerkt die stark korrodierte Schmiedemarke nicht.

Stempel 6

Dukat 1770, Rückseite

Divo/Tobler 1974, Nr. 925c, Obereisen

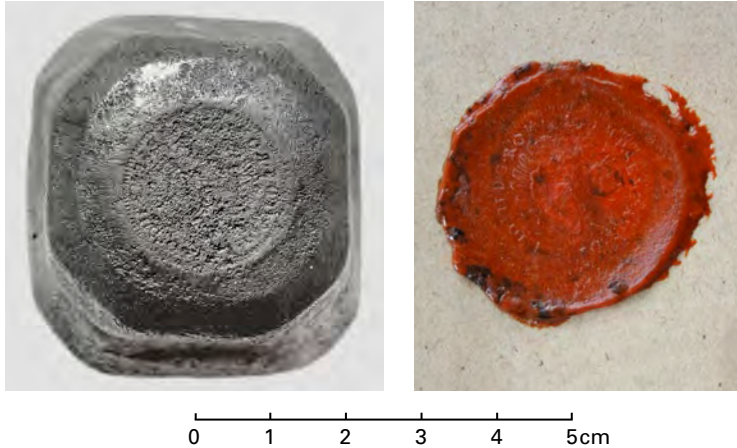


Bild: IOS • II • D • G • ROM • – IMP • SEMP • AUG •; unten: 17 – 70; bekrönter Doppeladler mit grossem Brustschild. Siehe Abb. 8, S.123, Stempel e.
RM Inv. M1987.336; Altbestand. Ankauf Caviezel 13.2.1888?
Publ.: –; entspricht Caviezel 1892, S. 16–17, Nr. 17 (1770, Revers), falsch dem Churer Bischof Johann Anton von Federspiel (1755–1777) zugewiesen. Eisen, 753 g.
Masse: Zapfen³¹ ca. 27.3 mm hoch, 28.3 mm breit und 16.3 mm dick; 1 Loch. Oben und unten davon Vertiefung in Stempelunterseite. Quadratisch mit gekappten Ecken, unten 55.5 x 60.0 mm; Höhe total 72.7 mm, nur Stempel 43.0 mm. Dm vor Abschrägung 42.7 x 42.1 mm. Dm Gravierung 21.5 mm. Moderne Klebetikette auf der Unterseite: L 13 + 14.

Die Form des Stempels ist quadratisch mit gekappten Ecken und verjüngt sich rasch gegen die Prägefläche. An der Unterseite ist ein Zapfen angebracht, der dazu diente, den Stempel in einem Prägewerk zu befestigen und als sog. Hammer³² aufzuziehen. Links und rechts der Längskanten des Zapfens sind längliche Vertiefungen in die Unterseite eingelassen. Der Zapfen ist im obersten Teil mit einem unregelmässigen Loch versehen. Von diesem ausgehend ist die eine Kante sowie der Abschluss des Zapfens gerissen. Der Stempel wirkt gedrunen bzw. gestaucht.

Der Stempel trägt eine Markierung: Oberhalb des Doppeladlers ist an der Kante zur Grundfläche eine Kerbe angebracht. Es ist keine Schmiedemarke zu erkennen. Die Prägefläche ist stark korrodiert. Insbesondere das Münzbild ist stark zerfres-



sen und nur noch partiell erkennbar. Zudem sind auf der Prägefläche vor allem unten im glatten Rand und im Legendenanfang feine parallele Kratzer zu erkennen, die wohl von einer unsachgemässen Reinigung herrühren und das Münzbild zusätzlich beeinträchtigen. Aber die erhaltenen Reste und die Legende reichen zusammen mit dem Durchmesser der Gravur aus, um den Stempel eindeutig zu identifizieren. Der Stempelkörper und der Zapfen tragen tiefe Korrosionslöcher. An einzelnen Stellen sind noch kleine Flecken einer dicken, dunklen Patina bzw. Korrosionsschicht erhalten. Da die Prägefläche eben ist, wurde der Prägestock wohl als Oberstempel in ein grosses Fall- oder Spindelwerk eingesetzt. Dies passt zu den entsprechenden Vorderseitenstempeln dieser Dukaten (vgl. Stempel 3–5). Vom Dukaten 1770 ist nur ein Rückseitenstempel belegt (*Stempel e*). Trotz der starken Korrosion lässt sich der erhaltene Stempel mit grosser Wahrscheinlichkeit mit diesem gleichsetzen: Das nach unten verrutschte ROM ist deutlich zu erkennen, und die restlichen Merkmale wie etwa die Form der Deckfedern widersprechen dieser Gleichsetzung nicht.

Zur Identifizierung: Caviezel beschreibt unter seiner Nr. 17 einen Rückseitenstempel des Churer Bischofs Johann Anton von Federspiel (1755–1777) mit dem Jahrgang 1770, der in dessen Münzprägung nicht belegt ist. Was er hingegen als Resten des Münzbilds beschreibt und als Legende wiedergibt, kann sehr wohl eine Fehllesung des vorliegenden Stempels sein. Zudem hatte er in seinem Manuskript ursprünglich «Joseph» geschrieben und dies erst später in «Joh. Ant.» korrigiert; die restliche Legende ist die Titulatur des Kaisers, nicht diejenige eines Bischofs. – Das Wenige, was von der Prägung im Siegelackabdruck erkennbar ist, widerspricht dieser Gleichsetzung keineswegs. Die Vermutung liegt nahe, dass wir hier einen der fehlenden Caviezel-Käufe vor uns haben; zu belegen ist dies leider auf Grund der vorliegenden Dokumente nicht.



Stempel 7

5 Soldi 1748, Vorderseite

Divo/Tobler 1974, Nr. 927, Taschenwerkeinsatz



0 1 2 3 4 5cm

Bild: T : D : S : D : - IN : H : L : & G : ; gepanzerte Büste n. r., im Armabschnitt: F; im Arm feines Gittermuster. In Kornkreis.

RM Inv. M1987.244; Altbestand. Ankauf Caviezel 13.2.1888.

Publ.: Caviezel 1892, S. 16, Nr. 15.

Eisen, 408 g.

Masse: Zapfen³³ ca. 57.0 mm hoch, 27.0–25.1 mm breit und 14.3–11.0 mm. Gesamthöhe 84.3 mm.

Hut³⁴ quadratisch-rund, 48.3 x 45.7 mm (Höhe x Breite entsprechend Münzbild). Unterste ca. 6–7 mm walzenförmig, Rest leicht gewölbter Kegel. Prägefläche leicht gewölbt.

Geglättete Fläche/Prägefläche unregelmässig, Dm 22.8 x 21.8 mm (Höhe x Breite entsprechend Münzbild)

Dm Kornkreis innen 17.8 mm, aussen 19.8 mm.



Abb. 6:
Herrschaft Haldenstein,
Thomas III. von Salis
(1737–1783),
5 Soldi 1748, 1.68 g
(M1987.348)



Abb. 6

Auf der quadratisch-runden, flachen Unterseite ist ein Zapfen angebracht, der dazu diente, den Stempel in einem Prägewerk zu befestigen. Der Zapfen ist senkrecht zum Münzbild ausgerichtet und verjüngt sich leicht. Der pilzförmige Hut des Stempels ist am oberen Rand der Seite/Kante links vor dem Gesicht mit einer tiefen Kerbe markiert.

Es ist keine Schmiedemarke zu erkennen. Der Zapfen hat mehrere Längsrisse. Die obersten ca. 5 mm mit der Prägefläche sind optisch anderes Material als der Rest des Stempels: Das Material ist dichter, und die Korrosion ist in diesem Bereich schwächer ausgeprägt. Die Prägefläche wurde offensichtlich aus besserem Stahl auf minderwertiges und somit kostengünstigeres Material aufgeschmiedet. Diese Technik lässt sich ebenfalls an den Churer Prägewalzen beobachten und ist für diese auch in den Münzstätten-Rechnungen belegt, in denen bei der Herstellung der Walzen bzw. Wellen zwei verschiedene Eisen-Qualitäten erwähnt werden³⁵. Die Prägefläche ist leicht korrodiert, aber das gesamte Münzbild bleibt gut lesbar. Der gesamte Stempelkörper trägt deutliche Rostspuren.

Die Prägefläche ist leicht gewölbt und bildet ein unregelmässiges Oval; die Wölbung ist – wie auch der Zapfen – senkrecht zum Münzbild ausgerichtet. Das Münzbild ist leicht oval graviert, es ist etwas höher als breit. Stempelform, Wölbung der Prägefläche und ovale Gravur belegen, dass wir hier den Einsatz für ein Taschenwerk vor uns haben. Vom Münzbild und vom Durchmesser her kommt nur das 5 Soldi-Stück von 1748 (einziger belegter Jahrgang) in Frage; diese Münzen tragen denn auch alle typischen Merkmale einer Taschenwerkprägung wie eine leichte Wölbung oder die leicht ins Oval verzogene Form. Der Stempel ist signiert: Das F im Armabschnitt steht wohl für den Stempelschneider Gotthard Fricker³⁶.

Die erhaltenen 5 Soldi-Stücke 1748 wurden mit zwei Stempel-paaren hergestellt. Aus dem erhaltenen Stempel stammt u. a. ein Stück im Rätischen Museum (Abb. 6)³⁷.



Stempel 8

1 Albus 1752, Vorderseite

DIVO/TOBLER 1974, Nr. 930, Taschenwerkzeinsatz

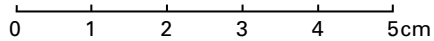


Bild: [(Blume)] D • |[N • HAL •] L • B • (Blume); verschlungene Initialen T D S, darüber florales Dekorelement. In Kornkreis.

RM Inv. M1987.242; Altbestand. Ankauf Caviezel 13.2.1888?

Publ.: -; entspricht CAVIEZEL 1892, S. 16, Nr. 14, als unbestimmt beschrieben.

Eisen, 255 g.

Masse: Gesamthöhe 75.6 mm; Höhe Hut³⁸ 27.8 mm, Übergang zur Rundung ca. 11.5 mm unter der Prägefläche. Unterseite 33.7 x 31.8 mm. Zapfen³⁹ oben 25.6 x 13.8 mm, am Ende 23.0 x 11.3 mm. Münzbild 18.5 x 17.9 mm (Höhe x Breite entsprechend Münzbild)



Abb. 7:
Herrschaft Haldenstein,
Thomas III. von Salis
(1737–1783),
1 Albus 1752, 1.10 g
(M1987.793)



Abb. 7

Es handelt sich um einen kleinen pilzförmigen Stempel mit steilem Körper. Auf der glatten, quadratisch-runden Unterseite ist ein Zapfen angebracht, der dazu diente, den Stempel in einem Prägewerk zu befestigen. Der Zapfen ist senkrecht zum Münzbild ausgerichtet und verjüngt sich leicht. An der unteren Kante der rechten Breitseite des Zapfens ist eine tiefe Kerbe eingeschlagen. Ob eine feine Kerbe an der unteren Kante der oberen Schmalseite des Zapfens ebenfalls als Markierung anzusprechen ist, ist fraglich. Beide Kerben sind nicht mittig angebracht. Es ist keine Schmiedemarke erkennbar. Die Prägefläche ist stark korrodiert, das Münzbild fast zur Unkenntlichkeit zerfressen. Auch der gesamte Stempelkörper und der Zapfen tragen tiefe Korrosionslöcher. Vor allem am Hut sind Reste einer dicken, dunklen Patina bzw. Korrosionsschicht erhalten. Die Prägefläche ist leicht gewölbt und bildet ein unregelmässiges Oval; die Wölbung ist – wie auch der Zapfen – senkrecht zum Münzbild ausgerichtet. Das Münzbild ist leicht oval graviert, es ist etwas höher als breit. Stempelform, Wölbung der Prägefläche und ovale Gravur belegen, dass wir hier den Einsatz für ein Taschenwerk vor uns haben. Vom in Spuren erhaltenen Münzbild und der Legende her kommt nur das 1 Albus-Stück von 1752 (einziger belegter Jahrgang) in Frage; diese Münzen tragen denn auch alle typischen Merkmale einer Taschenwerkprägung wie eine leichte Wölbung oder die leicht ins Oval verzogene Form.

Alle erhaltenen 1 Albus-Stücke 1752 wurden mit demselben Stempelpaar hergestellt (Abb. 7).

Zur Identifizierung: Caviezel führt in seinem Stempelverzeichnis die Nr. 14 als unbestimmten, stark korrodierten Rückseitenstempel auf. Der Siegellackabdruck – an dem im Randbereich ein Stück der Korrosionsschicht haften geblieben ist – lässt sich aber eindeutig unserem Stempel zuweisen. Spuren der verschlungenen Initialen und des floralen Dekors darüber sind knapp erkennbar. Allerdings hat Caviezel den Stempel um 180° gedreht eingedrückt.



Die Dukaten des Thomas III. von Salis der Jahre 1767–1770

Gleich vier der acht erhaltenen Haldensteiner Prägeeisen wurden für die Dukaten des Thomas III. von Salis (1737–1783) hergestellt. Diese Produktion mit den Jahrgängen 1767, 1768 und 1770 war offensichtlich umfangreich geplant, auch wenn sich heute nur noch sehr wenige Exemplare nachweisen lassen: Neben einem Doppeldukaten 1768, der mit normalen Dukatenstempeln auf einen Schrötling im doppelten Gewicht geschlagen wurde⁴⁰, konnten bisher lediglich sechs Abschläge in Gold sowie acht in Silber dokumentiert werden. Zusammen mit den erhaltenen Prägeeisen lassen sich aber sieben Vorder- und fünf Rückseitenstempel belegen (Abb. 8)!

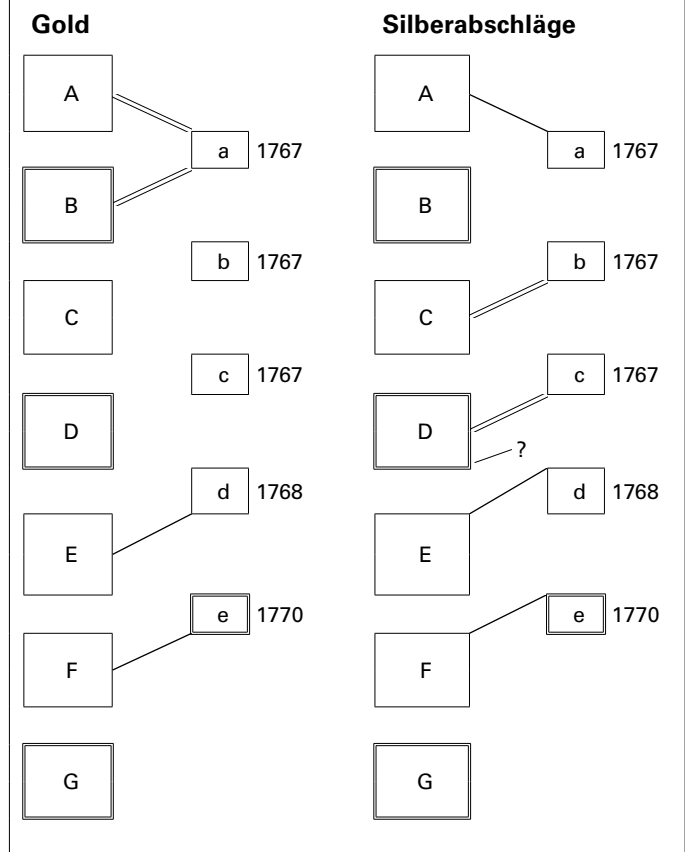
Die erhaltenen Stempel lassen die Produktion der Dukaten in einem Spindel- oder einem grossen Fallwerk annehmen (vgl. Diskussion bei den einzelnen Stempeln). Die erhaltenen Stücke zeigen keine Merkmale, die dieser Annahme widersprechen würden.

Eine erste Zusammenstellung der Dukaten erfolgte durch Ruedi Kunzmann im Rahmen seiner Vorlage des Doppeldukaten 1768⁴¹. Allerdings beschränkte er sich auf Auktionsvorkommen. Einige der von ihm besprochenen Stücke liegen heute in öffentlichen Sammlungen.

Der Stempelschnitt aller Stücke ist von guter Qualität. Auf den ersten Blick wirken sie sehr einheitlich, aber in Details weichen sie doch deutlich voneinander ab. Man darf davon ausgehen, dass alle Stempel vom selben Stempelschneider stammen. Zudem tragen die erhaltenen Stempel 3 (*Stempel B*, 1767) und Stempel 5 (*Stempel G*, 1768 oder 1770) wohl dieselbe – oder zumindest eine sehr ähnliche – Schmiedemarke, was die Gruppe über die Jahrgänge hinweg zusätzlich zusammenbringt.

Es fällt auf, dass die Vorderseiten, die kein Datum tragen, jeweils nur für einen Jahrgang verwendet wurden. Bei allen vier Vorderseitenstempeln des Jahrgangs 1767 schliesst die Legende mit einer Blume ab, bei den späteren Jahrgängen mit einem

Abb. 8
Herrschaft Haldenstein, Thomas III. von Salis (1737–1783), Dukaten 1767–1770: Stempelkombinationen
(doppelter Rahmen: Stempel im Rätischen Museum erhalten)



Punkt. Dies ist offenbar ein bewusst gewählter Unterschied, auch wenn wir diesen heute nicht interpretieren können.

Die erhaltene Stempelvielfalt ist im Jahrgang 1767 am grössten. Offenbar war eine umfangreiche Produktion vorgesehen, wohl im Zusammenhang mit der Erneuerung bzw. Bestätigung des Münzrechts durch den Kaiser vom 9. Dezember 1766⁴². Da aber dieses Unterfangen hoch defizitär war – 1780 werden die Herstellungskosten pro Dukaten im Wert von 6 Gulden 2 Batzen (6 fl 2 bz) rückblickend auf 10 Gulden (10 fl) angesetzt⁴³ – wurde wohl weniger ausgebracht als ursprünglich geplant. Es fällt auf, dass nur *Stempel A* und *Stempel B* in Kombination mit der Rückseite *Stempel a* in Gold überliefert sind. Die beiden anderen Kombinationen liegen ausschliesslich in Silberabschlägen vor: Kamen diese Stempelpaare gar nie zum Einsatz in der eigentlichen Produktion? – In den folgenden Jahren wurde die Pragemenge wohl reduziert, also wurden auch weniger Stempel hergestellt. Dass allerdings mit *Stempel G* eine Vorderseite des Jahrgangs 1768 oder 1770 vorliegt, zu der kein Abschlag überliefert ist, lässt doch darauf schliessen, dass auch die Produktion der späteren Jahrgänge umfangreicher oder zumindest umfangreicher geplant war, als sich aufgrund der spärlichen Überlieferung vermuten liess.



Abb. 9

Abb. 9:
Herrschaft Haldenstein,
Thomas III. von Salis
(1737–1783),
Dukat 1767, 3.28 g,
gelocht (M1984.77)

Aus *Stempel C* ist ein Exemplar – wie alle registrierten Stücke aus diesem Stempel ein Silberabschlag – überliefert, das unter dem Arm und im Legendenanfang einen Stempelbruch aufweist.

Ein Exemplar aus *Stempel B* trägt im Armabschnitt Spuren, die sich nur durch einen gezeichneten Stempel erklären lassen (Abb. 5). Das andere Exemplar aus diesem Stempel ist dort unbeschädigt (Abb. 9), wurde also vorher geprägt.

Mit der Dukatenprägung des Thomas III. von Salis schliesst die Münzproduktion der Herrschaft Haldenstein ab. Die wirtschaftlichen Umstände und das politische Umfeld verunmöglichten die weitere Ausübung dieses herrschaftlichen Privilegs, um dessen Bestätigung man sich gerade noch bemüht hatte.

Rahel C. Ackermann

Inventar der Fundmünzen der Schweiz
Hirschengraben 11
Postfach
3001 Bern
rahel.ackermann@fundmuenzen.ch

Die Dukaten-Stempel des Thomas III. von Salis (1737–1783)

Vorderseiten



Stempel A

1767 * BHM Inv. N/S561, 3.44 g.
1767 RM M1987.789, 3.43 g; Silberabschlag.
1767 SLM Inv. M-9914, 3.44 g.



Stempel B

[1767] Stempel 3, RM M1987.333.
1767 * BHM Inv. N/S562, 3.42 g; gezeichneter Stempel (Abb. 5).
1767 RM M1984.77, 3.28 g; gelocht (Abb. 9).
1767 [Zeichnung: La Fargué N 29 (Münze; publ. Ackermann
2013, S. 143–145, Abb. 54)].



Stempel C

1767 * MkWi Inv. S 6045, 1.00 g; Silberabschlag.
1767 Privatslg. (ex Leu Auktion 88, Zürich 20.10.2003,
Nr. 2574), 3.76 g; Silberabschlag; Stempelbrüche.
[1767] [Doppeldukat, 6.40g, ex Slg. Oswald, wohl falsch; vgl.
Galvano RM M1984.37]



Stempel D

[1767] Stempel 4, RM M1987.331.
1767 * MkWi Inv. S 311, 1.20 g; Silberabschlag.
1767 SLM Inv. LM/AB-1762, 3.74 g; Silberabschlag.
[1767] Leiden, Rijksmuseum, Koninklijk Penningkabinet
(KPK; ehem. Den Haag, königliches Münzkabinett),
Inv. BM 15557, Gewicht?; (einseitiger?) Silberabschlag.



Stempel E

1768 Doppeldukat; Leiden, Rijksmuseum, Koninklijk
Penningkabinet (KPK; ehem. Den Haag, Königliches
Münzkabinett), Inv. BM 15558, 6.84 g.
1768 * RM M2003.422, 4.36 g; Silberabschlag
(publ. JberRMChur 2003, S. 20, Nr. 2 [mit Abb.]).



Stempel F

1770 * BHM Inv. N/S563, 3.42 g.
1770 SLM Inv. LM-721, 2.07 g; Silberabschlag.



Stempel G

[1768 oder 1770] *Stempel 5, RM M1987.334.

Rückseiten



Stempel a

1767 BHM Inv. N/S561, 3.44 g.
1767 BHM Inv. N/S562, 3.42 g (Abb. 5).
1767 RM M1984.77, 3.28 g; gelocht (Abb. 9).
1767 * RM M1987.789, 3.43 g; Silberabschlag.
1767 SLM Inv. M-9914, 3.44 g.
1767 [Zeichnung: La Fargué N 29 (Münze; publ.
Ackermann 2013, S. 143–145, Abb. 54)].



Stempel b

1767 * MkWi Inv. S 6045, 1.00 g; Silberabschlag.
1767 Privatslg. (ex Leu Auktion 88, Zürich 20.10.2003,
Nr. 2574), 3.76 g; Silberabschlag.
[1767] [Doppeldukat, 6.40g, ex Slg. Oswald, wohl falsch;
vgl. Galvano RM M1984.37]



Stempel c

1767 * MkWi Inv. S 311, 1.20 g; Silberabschlag.
1767 SLM Inv. LM/AB-1762, 3.74 g; Silberabschlag.



Stempel d

1768 Doppeldukat; Leiden, Rijksmuseum, Koninklijk
Penningkabinet (KPK; ehem. Den Haag, Königliches
Münzkabinett), Inv. BM 15558, 6.84 g.
1768 * RM M2003.422, 4.36 g; Silberabschlag (publ.
JberRMChur 2003, S. 20, Nr. 2 [mit Abb.]).



Stempel e

1770 Stempel 6, RM M1987.336.
1770 * BHM Inv. N/S563, 3.42 g.
1770 SLM Inv. LM-721, 2.07 g; Silberabschlag.

*Abgebildetes Exemplar, M 1:1

Endnoten

- 1 Zusammenfassend Zäch 2007, S. 346. – Die Prägwerkzeuge des Bistums und der Stadt Chur werden von Werner Zaugg, Chur, und Yves Mühlemann, Rätisches Museum Chur, bearbeitet.
- 2 Nachruf im JbHAGGR 39, 1909 (1910), S. VIII–IX.
- 3 Caviezel 1892.
- 4 StAGR B 1872.
- 5 Beispiel eines Ankaufs 1935: siehe unten Stempel 1.
- 6 Mühlemann 2011; Caviezel 1892, S. 33–35, Nr. 121–128.
- 7 Ackermann 2009. – Ich danke Yves Mühlemann, Rätisches Museum Chur, dass er mir Zugang zur Münz- und zur Stempel-sammlung gewährt und mir ermöglicht hat, die Haldensteiner Münzen und Prägestempel zu dokumentieren.
- 8 Privilegium monetandi Asyli Jtem Jahr und Wochenmarckt Zuhalten für Thomassen von Schawenstein, Freyherrn und Rittern etc., Prag 16. Juli 1611; AT-OeStA/HHStA, Reichskanzlei (RK), Reichsregisterbücher, Rudolf II., Band 32, S. 455 recto–458 recto.
- 9 Vorbericht siehe Clavadetscher 1992.
- 10 StAGR B 1872, Nr. 53; Caviezel 1892, S. 24, Nr. 53.
- 11 Für Unterstützung bei der Suche danke ich Yves Mühlemann und Arno Caluori, Rätisches Museum Chur.
- 12 Caviezel 1892, Nr. 15–16. 18. 53. 117 (sic; in der Dokumentation StAGR B 1872 als Nr. 119 aufgeführt).
- 13 Jecklin 1891, S. 82: Gubert von Salis, 6 Dukaten 1633, 1 Ex. Vs.; Thomas III. von Salis, Dukat 1767, 3 Ex. Vs.; Thomas III. von Salis, 3 Kreuzer, 1 Ex. Vs.
- 14 Caviezel 1892, S. 32, Nr. 117.
- 15 Geigy 1889.
- 16 Universitätsbibliothek Basel, Historischer Bestand, Nachlass NL 172, Dossiers 8 und 11.
- 17 R. von Salis an G. E. Haller, Haldenstein 13.1.1775: «Celles de Haldenstein, que vous desirez n'existent pas dans les grisons mais j'en ferai frapper. Les Coins sont entre mes mains.» (BBBE Mss. h. h. III. 193, S. 309–313; S. 310). – R. von Salis an G. E. Haller, Haldenstein 10/21.02.1775: «Je ferai aussi frapper nos monnoyes d'après les coins qui existent...» (BBBE Mss. h. h. III. 193, S. 320–323; S. 321). – Von einem Gold- oder Grosssilber-nominal des Thomas I. von Schauenstein von 1617 war nur noch der Vorderseitenstempel vorhanden. Diesen nahm Rudolf von Salis mit nach Den Haag und liess ihn – bzw. einen Abdruck – durch Paul Constantin La Fargué zeichnen; Ackermann 2013, S. 116–117, N 2 mit Kommentar. Von weiteren Stempeln liess er Abschlüge für Gottlieb Emanuel von Haller herstellen; siehe unten zu Stempel 2.
- 18 Stand Aktendurchsicht September 2013.
- 19 Freundliche Auskunft Ulf Wendler und Manfred Veraguth, Stadtarchiv Chur, Oktober 2013.
- 20 Ich danke Werner Zaugg, Chur, für die vielen Hinweise und die anregenden Diskussionen.
- 21 Fiala 1901, Kap. A: Der Prägestempel und seine Geschichte in Österreich, S. 1–19 (freundlicher Hinweis Heinz Winter, Wien).
- 22 Fiala 1901, S. 11.
- 23 Fiala 1901, S. 11.
- 24 Haller 1780, S. 491; Kunzmann 1987 –. Gotthard Fricker hat 1765–1767 auch Wellen für Chur geschnitten (freundliche Mitteilung Werner Zaugg, Chur).
- 25 R. von Salis an G. E. Haller, Haldenstein 19/30.5.1775, Quittung des G. Fricker vom 25.5.1775 (BBBE Mss. h. h. III. 193, S. 338–342, Beilagen S. 336–337; S. 336).
- 26 Fiala 1901, S. 11.
- 27 Zu gezeichneten Haldensteiner Münzstempeln siehe Ackermann 2019.
- 28 Fiala 1901, S. 11.
- 29 StAGR B 1872, Kat. 18: «H. L. Et. G.»; in Caviezel 1892, S. 17, Nr. 18 falsch als «H. L. E. u. G.» wiedergegeben.
- 30 Fiala 1901, S. 11.
- 31 Fiala 1901, S. 10.
- 32 Fiala 1901, S. 11.
- 33 Fiala 1901, S. 10.
- 34 Fiala 1901, S. 10.
- 35 Freundlicher Hinweis Werner Zaugg, Chur, September 2013.
- 36 Siehe oben Kommentar zu Stempel 1 mit Anm. 24.
- 37 Weitere Belege (Vs./Rs. stempelgleich): Schweizerisches Landes-museum, Inv. LM GU 2054, 1.76 g, Vs. Stempelbruch links im Feld zwischen Haarschleife und S; Privatsammlung, 1.54 g, Vs. Stempelbruch links im Feld zwischen Haarschleife und S.
- 38 Fiala 1901, S. 10.
- 39 Fiala 1901, S. 10.
- 40 Leiden, Rijksmuseum, Koninklijk Penningkabinet (KPK; ehem. Den Haag, königliches Münzkabinett), Inv. BM 15558, 6.84 g; publ. Kunzmann 1999.
- 41 Kunzmann 1999.
- 42 Abschrift im Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien (AT-OeStA/HHStA), Reichskanzlei (RK), Reichsregisterbücher, Joseph II., Bd. 3, S. 14 verso–21 verso. Die Original-Urkunde hat sich im Schlossarchiv Haldenstein erhalten (StAGR A I 6/34).
- 43 R. von Salis an G. E. Haller, Haldenstein 9.5.1780: «Ni le Prince Eveque ni moi, n'avons rien fait frapper encore – une adnociation devoit avoir lieu, mais elle a manqué – les derniers Ducats qui nous reviennent à 10. florins la piece, nous ont découragés de [oute] nouvelle entreprise.» (BBBE Mss. h. h. III. 198, S. 438–440; S. 440). Wiederholt in R. von Salis an G. E. Haller, Haldenstein 7.11.1780 (BBBE Mss. h. h. III. 198, S. 460–462; S. 461). Diese Information hat Gottlieb Emanuel Haller in seine erste Fortsetzung aufgenommen: Haller 1892, S. 214. – Vgl. Ackermann 2013, S. 144–145.

Abbildungsnachweis

Bernisches Historisches Museum, Bern:
Abb. 5, Stempel A, Stempel B, Stempel F, Stempel e
Rätisches Museum, Chur:
Abb. 3, 4, 6, 7, 9, Stempel E, Stempel a, Stempel d
Rahel C. Ackermann:
alle weiteren Abbildungen

Bibliographie

Ackermann 2009

R. C. Ackermann, Die Münzprägung der Herrschaft Haldenstein – ein Zwischenbericht. Jahresbericht des Archäologischen Dienstes Graubünden 2008, Chur 2009, S. 48–60.

Ackermann 2013

R. C. Ackermann, Haldensteiner Münzen in Zeichnungen von Paul Constantin La Fargué (1729–1782) aus dem Jahr 1774. Schweizerische Numismatische Rundschau 92, 2013, S. 105–170, Taf. 17–34.

Ackermann 2019

R. C. Ackermann, «Gezeichnete» Taschen und Walzen in der Münzstätte Haldenstein: Ein Beitrag zur frühneuzeitlichen Münztechnik. In: Ch. Schinzel (Hrsg.), *Benedictum sit ... Festschrift für Benedikt Zäch zum 60. Geburtstag* (Schweizer Studien zur Numismatik 5), Winterthur 2019, S. 179–187.

Caviezel 1892

H. Caviezel, Verzeichniss der im raetischen Museum zu Chur aufbewahrten Münz-Praege-Stempel-Stöcke und Walzen (Cylinder). *Revue suisse de numismatique* 2, 1892, S. 14–35.

Clavadetscher 1992

U. Clavadetscher, Die ehemalige Münzstätte im Schloss Haldenstein (Haldenstein/GR). *Archäologie Schweiz* 15, 1992, 152–156.

Divo/Tobler 1987

J.-P. Divo/E. Tobler, Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert, Zürich 1987.

Divo/Tobler 1974

J.-P. Divo/E. Tobler, Die Münzen der Schweiz im 18. Jahrhundert, Zürich 1974.

Fiala 1901

[E. Fiala], Katalog der Münzen- und Medaillen-Stempel-Sammlung des k. k. Hauptmünzamt in Wien, Erster Band, Wien 1901.

Geigy 1889

A. Geigy, Haldenstein und Schauenstein-Reichenau und ihre Münzprägungen. Studie, vorgelegt an der Generalversammlung der Mitglieder der schweiz. numismatischen Gesellschaft, in Luzern den 20. September 1888. *Bulletin de la Société Suisse de Numismatique* VIII, 1889, S. 125-164.

Haller 1780

G. E. von Haller, Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinet beschrieben von Gottlieb Emanuel Haller, Erster Theil, Bern 1780.

Haller 1892

G. E. Haller, Schweizerisches Münz- und Medaillen-Cabinet (Teil 5). *Revue suisse de numismatique* 2, 1892, S. 187–214.

JbHAGGR

Jahrbuch der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden.

Jecklin 1891

F. Jecklin, Katalog der Alterthums-Sammlung im Rätischen Museum zu Chur, Chur 1891.

Kunzmann 1987

R. Kunzmann, Die Münzmeister der Schweiz, Wallisellen 1987.

Kunzmann 1999

R. Kunzmann, Haldenstein, Thomas von Salis (1737–1783); Doppeldukat 1768. *Schweizer Münzblätter* 49, 1999, S. 63–64.

Mühlemann 2011

Y. Mühlemann, Die Freiherren Trivulzio und die Falschmünzerei in Roveredo. In: *Vom Steinbeil bis zur Flintenkugel: Festschrift zur Pensionierung von Jürg Rageth*, Chur 2011, S. 47–59.

Zäch 2007

B. Zäch, Prägedarstellungen und Münzstempel in der Schweiz: Literatur und Forschungsstand. In: L. Travaini – A. Bolis (Hrsg.), *Conii e scene di coniazione (Monete 2)*, Rom 2007, S. 341–352.

Abkürzungen

Abb.	Abbildung
ADG	Archäologischer Dienst Graubünden
AT-OeStA/HHStA	Österreichisches Staatsarchiv/Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
BBBE	Burgerbibliothek, Bern
BHM	Bernisches Historisches Museum, Bern
BM	Bündner Monatsblatt
Jh.	Jahrhundert
JHGG	Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Graubünden
KGR	Kanton Graubünden
Litho	Lithografie
MkWi	Münzkabinett und Antikensammlung der Stadt Winterthur, Winterthur
o. J.	ohne Jahr
o. O.	ohne Ort
RM	Rätisches Museum, Chur
SLM	Schweizerisches Landesmuseum, Zürich
StAGR	Staatsarchiv Graubünden, Chur
T	Tausch



RAD. HELLEBOR.

RHIZOM. VERATR.

FOL. DIGITAL.

BULB. SCILLA

FECAL. CORNUT.

FRUCT. PAPVER.

VARIA

FOL. BELLADO

VARIA

VARIA